



So lebensvoll photographierte man schon vor 40 Jahren nach dem von Daguerre erfundenen Verfahren. (Daguerreotypie ca. 1849, Sammlung Prof. Dr. Stenger, Berlin)

glichenheit eines Ausdrucks, wie man ihn meist vergeblich in den Bildern unserer modernen Photographen sucht. Vielleicht liegt eine der Ursachen dafür auch in der hohen Belichtungsdauer, die zu einer Aufnahme damals benötigt wurde. Die Personen mußten eine viertel bis eine halbe Stunde unbeweglich in greller Sonne vor dem Objektiv sitzen. Ergebnis: Auf einer dünnen Silberplatte, richtig zum Licht gehalten, der fein getönte Schatten eines einmaligen kleinen Bildnisses. Glückliche Zeit, in der man noch nicht nervös war, in der man solche halbstündige Geduldsprobe für ein Bildchen mühelos ertragen konnte!

Die schönsten Lichtbilder, die uns aus der Frühzeit der Photographie erhalten geblieben sind, stammen von Octavius Hill, einem schottischen Maler. Er arbeitete nach einem Verfahren, dessen Erfinder der Engländer Talbot war. Die Aufnahme wurde auf ein Papiernegativ gemacht, wodurch man zum erstenmal eine beliebige Anzahl von Positivkopien herstellen konnte. Dieses Verfahren hatte



Eine der ersten Aktaufnahmen, die es gibt (Daguerreotypie ca. 1845, Sammlung Prof. Dr. Stenger)



Leiser Abklang des guten Anfangs. Noch künstlerisch gesehen, aber schon etwas steif in der Haltung und nicht ganz wahr durch den Gebrauch von Requisiten